

### **Nina K. Martin: *Sexy Thrills. Undressing the Erotic Thriller***

Urbana, Chicago: University of Illinois Press 2007, 208 S., ISBN 978-0-252-07437-0, S. 20.-

Mit dem weltweiten Erfolg von Adrian Lynes *Fatal Attraction* (*Eine verhängnisvolle Affäre*, 1987) und Paul Verhoevens *Basic Instinct* (1992) wurden in den USA eine ganze Reihe ähnlich gearteter erotischer Thriller produziert, die die erfolgreiche Formel zu kopieren versuchten. Sharon Stone selbst konnte nie mehr an ihren ikonischen Auftritt als schöne und verführerische Mörderin anknüpfen, auch wenn sie es in *Sliver* (1993) und *Basic Instinct 2* (2006) versuchte, an ihre Stelle trat vor allem Linda Fiorentino, die mit *The Last Seduction* (*Die letzte Verführung*, 1994) und *Jade* (1995) einen neuen, hochintelligenten Typus der *femme fatale* schuf. Doch bereits diese Filme mussten ihren Weg auf den Heimmedien beschreiten. Einen letzten großen Anlauf nahm Jane Campion mit *In the Cut* (2003), der bizarren Selbstfindungsodyssee einer New Yorker Lehrerin (Meg Ryan), die zum Epizentrum einer Mordserie wird. Doch auch dieser Film konnte sich im Kino nicht mehr durchsetzen.

Parallel dazu entstanden eine ganze Reihe von erheblich billigeren Digitalvideo-Produktionen, die für eine schnelle Vermarktung im Privatfernsehen oder gar direkt auf Video und DVD gedacht waren. Diese Filme waren meist nicht mit renommierten Stars besetzt (außer gelegentlich in kleinen Gastauftritten) und konnten sich mehr auf den erotischen Gehalt ihrer Handlungsentwürfe konzentrieren. Von Verführungsszenarien wie *Basic Instinct* bis hin zu Show-Biz-Demonstagen wie *Showgirls* (1995) reicht die Inspiration und meist steht die sexuelle Emanzipation der Protagonistin im Zentrum. Hier knüpft die amerikanische Filmwissenschaftlerin Nina K. Martin mit ihrem Buch *Sexy Thrills* an: Die bekannten Titel dienen ihr nur als Bezugspunkt, tatsächlich analysiert werden hier jedoch zahlreiche Beispiele dieser kleinen DV-Thriller, die – so die Hauptthese der

Autorin – mit ihren erotischen Szenarien besonders ein weibliches Publikum im Blick haben. Hier untersucht sie Modelle weiblicher Identität in Auseinandersetzung mit sexueller Neugierde, hier würden *gender*-Konstruktionen offenbar, die weit über die engen Grenzen des Genres hinaus aufschlussreich seien. Speziell die Tatsache, dass im Zentrum *sex-worker* stehen, also Stripperinnen, Prostituierte und *table dancer*, mache die Position dieser Frauen im gesellschaftlichen System spürbar.

Nina K. Martin geht dabei in logischen Argumentationsschritten vor. Zunächst definiert sie den Erotik-Thriller als „women’s genre“ (S.13ff.), dann zeigt sie auf, welches (durchaus romantisch konnotierte) Rollenmodell diese Filme für die „good female heterosexual“ bereit halten (S.57ff.). Eine spezielle Rolle weist sie in diesem Zusammenhang den Konventionen der ‚Gothic fiction‘ und des Film noir zu, die Frau wird zum „subject of passion“ und „object of murder“ (S.79ff.). Die Divergenz zwischen dem „sexy bad girl“ und der „good female heterosexual“ werde in diesen Filmen bis in die Dialogebene hinein instruktiv ausgelotet und biete so eine aktive Auseinandersetzung mit weiblicher Rollenzuweisung und Rollenverständnis (S.109ff.). Ein wesentliches Mittel ist hierbei die „soft core“-Inszenierung, also die Verführung des (weiblichen) Publikums mittels erotischer Momente, die sich der Mittel der Soft-Pornografie bedienen (S.134ff.). Die Conclusio enthält ein nachhaltiges Plädoyer („female authorship and feminism“) für die Reihe *Women: Stories of Passion*, deren ProduzentInnen die Autorin offen ausgiebig konsultiert hat (S.157ff.).

Die Verfasserin konzentriert ihre Untersuchung aus den genannten Gründen primär auf die besagten B-Pictures, die auch im deutschen Fernsehen zu später Stunde zu sehen sind. Eine ausgiebige Betrachtung der filmisch erheblich versierteren Kinoproduktion (vor allem William Friedkins *Jade* hätte eine Würdigung verdient) wird ausgespart. Es geht Martin vielmehr darum, zu zeigen, wie das amerikanische Unterhaltungssystem weibliches Begehren filmisch konstruiert und einem heterosexuellen weiblichen Publikum verkauft. Insofern ist das Buch aufschlussreich und vielschichtig, würdigt es doch eines jener wissenschaftlich ignorierten bis verfemten Genres. Wer ein Grundlagenwerk über den erotischen Thriller erwartet (das natürlich bereits im Film noir und bei Hitchcock ansetzen müsste – oder möglicherweise noch früher, bei G.W. Pabsts *Büchse der Pandora*, 1929, nämlich) wird mit Sicherheit enttäuscht.

Marcus Stiglegger (Mainz)